

ZfBeg  
Zeitschrift für christlich-jüdische Begegnung  
im Kontext

1|2023

# Religiöser Fundamentalismus



Begegnung

In Kooperation mit



Stuttgarter  
Lehrhaus

STIFTUNG FÜR INTERRELIGIÖSEN DIALOG

Jahresthema 2023:  
Das Christentum und das Neue Testament  
im Spiegel der jüdischen Strömungen

*schriebene Namen* (S. 599), *Frauen und die Symbolik der Unreinheit* (S. 605), *Eine heilige Stadt ohne heilige Tempel* (S. 611).

Nach den Kommentaren zu den neutestamentlichen Büchern sind von S. 619–856 Essays versammelt, die eine Fülle historischen Materials ausbreiten und »zugleich die gegenwärtigen Informationen und Debatten über das Studium des Neuen Testaments und die Entstehung des Christentums« aus jüdischer Perspektive reflektieren. (S. 619) Der eigentliche Reichtum dieses Kommentars liegt in diesen Essays.

Im Anhang befinden sich eine Zeittafel (S. 858–859); ein chronologisches Verzeichnis der Herrscher (S. 860–861), wichtige tannaitische Rabbinen (S. 862), wichtige amoräische Rabbinen (S. 863), ein Kalender des jüdischen Jahres (S. 864), Maße – Gewichte und Geldwerte (S. 865–866); synoptische Parallelen (S. 867–868); der Kanon der hebräischen Bibel/des Alten Testaments (S. 869), Textausgaben, Übersetzungen und verwendete Literatur (S. 870–873), der Aufbau und die Einzeltraktate der *Mischna*, des *Talmuds* und der *Tosefta* (S. 874–875); Glossar (S. 876–895), Register (S. 896–912).

Das *Neue Testament – jüdisch erklärt* ist ein Jahrhundertwerk, auch für den christlich-jüdischen Dialog und die jüdisch-christliche Exegese der biblischen Bücher des Neuen Testaments, dem eine möglichst große Verbreitung zu wünschen ist.

Wilhelm Schwendemann

**Wiehn, Erhard Roy** (Hg.) (2018):

**Theodor Herzl**

*Auf der Insel Mainau, in Konstantinopel und in Palästina als Vater der israelischen Diplomatie 1898. Eine Hommage zum 120-jährigen Jubiläum 2018. 70 Jahre nach der Gründung des Staates Israel. Mit vierzehn Briefen Theodor Herzls an Felice Ravenna*

Konstanz: Hartung-Gorre Verlag, 200 Seiten, ISBN 978-3-86628-592-7

Erhard Roy Wiehn setzt Theodor Herzl mit seiner – nicht immer durchschaubaren – Textcollage aus Originaltexten Herzls und anderer, auch zeitgenössischer Autoren (!) ein Denkmal und führt in die diplomatischen Verwicklungen und Umstände des Wilhelminischen Zeitalters in Bezug auf die Vision eines jüdischen Staates ein, der erst im Mai 1948 tatsächlich gegründet worden ist. Das Buch gliedert sich wie folgt:

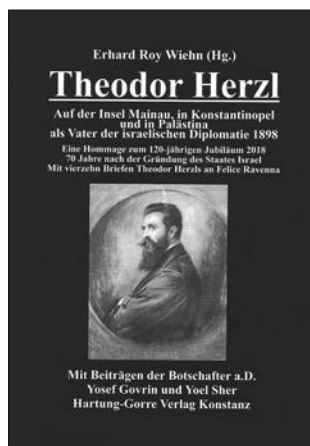
– Erhard Roy Wiehn: *Theodor Herzl – Eine Hommage* (S. 7–10).

– I. *Aus Theodor Herzls Tagebüchern: Auf der Insel Mainau, in Konstantinopel sowie in Palästina und danach (1897–1904)* (S. 11–74);

– II. Yosef Govrin: *Theodor Herzls Diplomatie und sein Beitrag zum politischen Zionismus* (S. 75–80);

– III. Yoel Sher: *Theodor Herzl's Way from Basel via Island Mainau* (S. 81–197) nebst drei Anhängen (S. 81–197).

Der Jurist Herzl führte am 2.9.1898 ein folgenreiches Gespräch mit dem badischen Großherzog Friedrich I., um eine Audienz bei Kaiser Wilhelm II. zu erhalten, dass dieser den türkischen Sultan Abdulhamid II. von der Idee Herzls, eine jüdische Heimstatt in Palästina zu gründen, überzeugen möge. (S. 7) Die Quellen Wiehns sind hauptsächlich Briefe Herzls aus dieser Zeit. Herzls Idee scheiterte jedoch, obwohl Kaiser Wilhelm II. der zionistischen Idee zugewandt schien. Herzls Tagebücher geben einen tiefen Einblick in seine Gemütsverfassung und auch in seine Visionen, die im Buch *Der Judenstaat. Versuch einer modernen Lösung der Judenfrage* (1896) beschrieben sind. Herzl schrieb 1897: »... in Basel habe ich den Judenstaat gegründet ...« (S. 11). Deutlich werden Herzls Anstrengungen, den Kaiser als Protektor eines jüdischen Staates für sich zu gewinnen bzw. für die Idee des politischen Zionismus: »Der Zionismus will ... eine öffentlich-rechtlich gesicherte Heimstätte für das jüdische Volk in Palästina schaffen.« (S. 17) Der badische Großherzog war in seinen Vermittlungsbemühungen erfolgreich, und es kam zu mehreren brieflichen wie auch persönlichen Begegnungen zwischen den kaiserlichen Chefdiplomaten, dem Kaiser selbst und Theodor Herzl.



(S. 37ff) Antisemitische Hetze gegen den politischen Zionismus Herzls verhinderte letztlich die Errichtung eines deutschen Protektorats in Palästina Anfang des 20. Jahrhunderts. (S. 45) Auch die Begegnungen Herzls mit Kaiser Wilhelm II. in Mikwe Israel und in Jerusalem brachten zuerst Euphorie, später aber Ernüchterung, weil der Sultan, aber auch die kaiserlichen Chefdiplomaten, die Idee Herzls ablehnten und die Pläne hintertrieben. (S. 65) Kolportiert wird aus diesen Kreisen folgende zynische Bemerkung: »Der Zionismus ist eine prachtvolle Idee – nur mit den Juden ist sie nicht auszuführen.« (S. 71) Auch Baron Morris Hirsch und Baron de Rothschild glaubten nicht an die Verwirklichung der Ideen Herzls. (S. 75)

1902 wandte sich Herzl, frustriert von der deutschen Diplomatie, an die britische Regierung bzw. die königliche Kommission. 1903 reiste er sogar nach Russland und bat um Vermittlung. (S. 77) Folgen des Einsatzes Herzls waren später – erst nach Herzls Tod – die britische *Balfour-Declaration* (1917) und später die UNO-Resolution über die Teilung Palästinas in 1947. Die *Balfour-Declaration* ist jedoch in der historischen Einschätzung ambivalent. Tatsächlich wurde der Staat Israel aufgrund einer Entscheidung erst 1948 gegründet, und es begann sofort der erste israelisch-arabische Krieg.

Yoel Sher stellt in seinem Beitrag die Bedeutung Herzls für die Staatsgründung Israels 50 Jahre nach den Gesprächen Herzls mit dem badischen Großherzog und Kaiser Wilhelm II. heraus. Chaim Weizmann, der spätere Präsident der *World Zionist Organization (WZO)*, führte die Ideen Herzls weiter. Die *Jewish Agency for Palestine* wurde ab 1929 exekutives Instrument der WZO. (S. 89) Letztlich waren die Gründungsväter und -mütter Israels Überlebende der *Schoah*, aber auf sich selbst gestellt, denn die britische Mandatsverwaltung für Palästina versuchte jüdische Überlebende der *Schoah* und Emigranten davon abzuhalten, nach Palästina einzuwandern: »Der Staat Israels konnte nurmehr die Überlebenden der NS-Ausrottungsmaschine aufnehmen und tat es, während Israel selbst um seine Wiedergeburt kämpfte.« (S. 99)

Herzl wurde am 7.7.1904 auf dem Döblinger Friedhof in Wien begraben, am 17.8.1949 nach Jerusalem überführt und am Mount Herzl in Jerusalem (in der Nähe der Holocaust Gedenkstätte *Yad Vashem*) für immer begraben. (S. 111)

Deutlich wird auch, dass der Staat Israel nicht von selbst entstanden ist und dass der Kampf um Israels Existenzrecht bis heute anhält. (S. 119) Lesenswert sind die Kommentare im zweiten Anhang (S. 125ff), worin Textauszüge von Manès Sperber, Friedrich Dürrenmatt, Amoz Oz und anderen versammelt sind und der politische Zionismus ambivalent erscheint, vor allem auch im Hinblick auf Benjamin Netanjahus Aussagen zur Situation der arabischen Palästinenser.

Kritisch zu sehen ist die Darstellung Wiehns des Verhältnisses Herzls zu Martin Buber. Martin Buber hat sich nach 1900 von der Idee des politischen Zionismus radikal verabschiedet und den Modus eines kulturellen Zionismus dagegensetzt. Die Thesen Herzls waren Buber zutiefst suspekt, vor allem die Parole *Ein Land ohne Bewohner für Menschen ohne Land* ist von Buber aufs Schärfste kritisiert worden, was in Bubers *Briefe(n) an einen arabischen Freund* belegt ist und auch Bubers Distanz zum politischen Zionismus nachvollziehen lässt. Bubers Kritik am Nationalismus ist nicht zu überhören und stellt seiner Meinung nach den massivsten Widerspruch zur Dialogphilosophie dar.

Das Buch über Theodor Herzl gibt einen guten Einblick in Herzls Vorstellungswelt und ist auch entsprechend zu würdigen. Gleichfalls ist das Buch Wiehns auch im obigen Sinn kritisch auf dem Hintergrund des heutigen Israel-Palästina-Konflikts zu lesen.

Wilhelm Schwendemann